

Berleburger Zeitung.

Unabhängiges Volksblatt für Jedermann.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schuldruck und Verlag von Heinrich Schmidt, Grundschrift. Druck von Ernst Schmidt, Grundschrift, Leipzig.

Zusätze werden die einseitige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 66.

Telephon Nr. 4, Amt Grundschrift.

Berleburg, Mittwoch den 18. August 1915

6. Jahrgang.

Antliches.

Bekanntmachung.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Werden Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungsmittel und Futtermittel aller Art sowie rohe Naturerzeugnisse, Feiz- und Beuchstoffe, die vom Eigentümer zur Veräußerung erzeugt oder erworben sind, zurückgehalten, so kann das Eigentum an ihnen durch Anordnung der Landeszentralbehörde oder der von ihr bezeichneten Behörde auf eine in der Anordnung zu bezeichnende Person übertragen werden. Die Anordnung ist an den Besitzer der Gegenstände zu richten, das Eigentum geht über, sobald die Anordnung dem Besitzer zugeht.

§ 2. Der Uebnahmepreis wird unter Berücksichtigung des Einkaufspreises und der Güte und Verwertbarkeit der Gegenstände von der höheren Verwaltungsbehörde nach Anhörung von Sachverständigen endgültig festgelegt. Sie bestimmt darüber, wer die baren Ausgaben des Verfahrens zu tragen hat. Einkaufspreise auf Grund von Verträgen, die in den letzten 2 Wochen vor der Bekanntgabe der Enteignungsanordnung an den Besitzer oder vorher in der Absicht geschlossen worden sind, einen höheren Uebnahmepreis zu erzielen, werden bei Feststellung des Preises nicht berücksichtigt.

Die Preisfestsetzung durch die höhere Verwaltungsbehörde bedarf der Bestätigung der Landeszentralbehörde, sofern der festgesetzte Uebnahmepreis fünf vom Hundert des Einkaufspreises übersteigt.

Bei den nach dem 23. Juli 1915 aus dem Ausland eingeführten Gegenständen ist als Mindestpreis der Einkaufspreis im Ausland und ein Zuschlag zuzubilligen, der unter Berücksichtigung der mit der Einführung verbundenen Kosten und Gefahren zu bemessen ist. Der Uebnahmepreis ist bar zu zahlen.

§ 3. Darüber, ob die Voraussetzungen für die Anordnung (§ 1) vorliegen, und über alle sonstigen Streitigkeiten, die sich bei den Enteignungsverfahren ergeben, entscheidet, wenn die Anordnung durch die Landeszentralbehörde ergeht, diese, im übrigen die höhere Verwaltungsbehörde endgültig.

§ 4. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung. Sie bestimmen, wer als höhere Verwaltungsbehörde im Sinne der §§ 2, 3 anzusehen ist.

§ 5. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehnmaligem Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer für Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere für Nahrungsmittel und Futtermittel aller Art, für rohe Naturerzeugnisse, Feiz- und Beuchstoffe sowie für Gegenstände des Kriegsbedarfs Preise fordert, die unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse, insbesondere der Marktlage, einen übermäßigen Gewinn enthalten, oder solche Preise sich oder einem anderen gewähren oder versprechen läßt;

2. wer Gegenstände der unter Nr. 1 bezeichneten Art, die von ihm zur Veräußerung erzeugt oder erworben sind, zurückhält, um durch ihre Veräußerung einen übermäßigen Gewinn zu erzielen,

3. wer, um den Preis für Gegenstände der unter Nr. 1 bezeichneten Art zu steigern, Vorräte vernichtet, ihre Erzeugung oder den Handel mit ihnen einschränkt oder andere unlautere Machenschaften vornimmt;

4. wer an einer Verabredung oder Verbindung teilnimmt, die eine Haltung der in Nr. 1 bis 3 bezeichneten Art zum Zwecke hat.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied ob sie dem Verurteilten gehören oder nicht. Ferner kann angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekanntzumachen sei.

§ 6. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außertretens.

Berlin, den 23. Juli 1915.

Der Reichskanzler. gez. von Bethmann Hollweg.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 7. August 1915.

Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Verordnung.

Auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den Bezirk des 18. Armeekorps mit Ausnahme des Befehlsvereichs der Festungen Mainz und Coblenz:

1. Auf allen Wochenmärkten (Markthallen) ist der Einkauf durch Zwischenhändler erst von 10 Uhr Vormittags an erlaubt.

2. An Wochenmarkttagen ist außerhalb des Wochenmarkts der Verkauf von Gegenständen des Wochenmarktsverkehrs, die von auswärts zum Markte gebracht werden, an Zwischenhändler sowie der Ankauf durch Zwischenhändler bis zum Marktschluß verboten.

Hierunter fällt nicht die regelmäßige Lieferung bestellter Wochenmarktswaren an bestimmte Kunden in ihren Wohnhäusern durch Erzeuger und Kleinhändler.

3. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden gemäß § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. Main, den 3. August 1915.

Stellvertretendes Generalkommando des Armeekorps.

Der Kommandierende General. gez. Freiherr von Gall.
General der Infanterie.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 10. August 1915.

Der Landrat. von Gattmann-Krey.

Auf See.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

In den nächsten Tagen hat Tom wieder um Urlaub, derselbe wurde ihm jedoch abgelehnt und auch, als er sein Gefuch nach einigen Tagen wiederholte. Wilhelm hatte sein Versprechen gehalten und das Schiff nicht ohne den Alten verlassen, so schwer es ihm auch wurde, die Zeit hinzubringen.

„Weshalb hoffst Du hier?“ fragte ihn der Kapitän, als er auf die Verflückung des Schiffes gelehnt dem Treiben in dem Hafen zuschaute. „Ich meine, ein junger Mensch, wie Du, müsse Verlangen tragen, eine fremde Stadt und ein fremdes Volk kennen zu lernen.“

„Ich hege das Verlangen auch,“ gab Wilm zur Antwort.

„Nun, weshalb gehst Du nicht in die Stadt?“ fragte der Kapitän weiter.

Wilhelm zögerte mit der Antwort, denn er mochte nicht sagen, welches Versprechen Tom ihm abgenommen hatte.

„Nun?“ wiederholte der Kapitän.

„Ich kann mich mit den Leuten nicht verständigen — ich habe gehört, daß ein Einzelner leicht Gefahr läuft.“

Der Kapitän warf ihm einen verächtlichen Blick zu. „Feigling!“ rief er und wandte ihm den Rücken.

Wilhelm flog das Blut zu Kopfe, dies Wort war für ihn die größte Beschimpfung, er mochte dem Manne, der ihm dieselbe ohne Grund zugefügt, entgegenreden und ihn auffordern, das Wort zurückzunehmen, denn mutlos hatte er sich nie gezeigt, er beherrschte sich indessen. Als ihm kurze Zeit darauf Tom begegnete, blieb er stehen und sprach: „Gib mir mein Wort zurück, denn ich will in die Stadt!“

„Weshalb?“ fragte der Alte, dem Wilhelm's Auf-

regung nicht entging. „Was ist vorgefallen? Sollte Dir wirklich die Zeit hier etwas zu lang währen?“

Wilhelm zögerte mit der Antwort, als der Alte indessen in ihn drang, erzählte er die Beschimpfung durch den Kapitän.

Tom zuckte mit den Augen.

„Ha, ha! Das habe ich ihm längst angesehen, daß es ihm nicht recht ist, wenn Du hier bist,“ sagte er. „Das Wort gebe ich Dir nimmermehr zurück, und ich meine, was Du einem alten ehrlichen Seemann gelobt hast, das mußt Du halten. Wenn der Kapitän Dich wieder fragt, weshalb Du nicht allein gehst, nun, dann sage ihm, was wir Beide abgemacht haben. Er wird es mir nimmer vergeben, aber er wird mich nicht fragen, weshalb ich Dir das Versprechen abgenommen; und wenn er es läte, dann würde ich ihm in's Auge schauen und ihm zeigen, daß meine alten Augen noch scharf sehen und etwas durchschaut haben, was er nicht merken lassen will.“

„Was ist das?“ warf Wilhelm ein.

„Daß das, Wilm, und frage mich nicht, denn sagen kann ich es nicht. Ich meine es aber ehrlich mit Dir, und Du darfst mir fest vertrauen. Du kommst schon noch in die Stadt, denn immer kann mir der Alte den Urlaub nicht versagen, und wenn er es tut, gehst Du mit dem Bootsmann, auf den kannst Du Dich auch verlassen.“

Wochen waren vergangen, sie befanden sich auf der Heimfahrt. Wilhelm war in Begleitung Tom's oder des Bootsmanns wiederholt an Land gewesen und hatte Leben und Treiben hinreichend kennen gelernt, er hatte auch die Erfahrung gemacht, daß die große Vorsicht des alten Matrosen durchaus nicht übertrieben gewesen war, denn gegen seinen Willen war er eines Tages in Handel geraten und nur dadurch ungefährdet aus denselben hervorgegangen, daß Tom im rechten Augenblicke einem Schiffe, der ihm von hinten einen Messerhieb geben wollte, so kräftig mit dem Kolben seines Revolvers auf

Bekanntmachung.

In Berücksichtigung der Tatsachen erstens, daß die meisten Sandwirte, besonders aber die Frauen der zum Heeresdienst herangezogenen Sandwirte im Unklaren sind über Mengen und Art der für eine bestimmte Frucht nötigen Kunstdünger, zweitens daß bei der herrschenden Knappheit der Kunstdünger keine Verschwendung mit diesen getrieben werden darf, ohne womöglich einen Erfolg zu erzielen, drittens, daß für den Wittgensteiner Boden eine planmäßige Kunstdüngung sehr nötig ist, ist vom Landratsamt eine Anstaltstelle, für Kunstdüngung errichtet worden. Fragebogen sind bei den Gemeindevorstehern und Bürgermeisterämtern unentgeltlich zu haben. Die Gebühr für die einzelne Auskunft über die Kunstdüngung eines Ackertrags beträgt 60 Pfennig und ist in Marken oder Papiergeld dem ausgefüllten Fragebogen beizufügen.

Berleburg, den 12. August 1915.

Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Friedensmärchen.

Die feindliche Presse ist auf den scherzhaften Gedanken verfallen, uns die Friedensschalmei sanft in den Mund schieben zu wollen. Sie behauptet in ihrer aufgeregten Phantasie sogar, Friedens-Schmuckstücke von uns gehört zu haben. War je der Wunsch der Vater eines Sehnsüchlers, so war er es hier. Offiziell hatten wir deshalb auf diese Falscheien nur zu antworten: „Sie beruhen auf Erfindung.“ Wenn unser Reichskanzler noch hinzufügte, die deutsche Regierung werde vernünftige Friedensangebote, wenn ihr einmal solche unterbreitet werden sollten, gewiß nicht a limine d. h. kurzerhand zurückweisen, so war das für uns etwas Selbstverständliches. Nur ist scharfster Nachdruck auf das Wortchen „vernünftige“ zu legen und unser aller Beifall hat der Kanzler, wenn er fortfährt, ihrerseits Friedensvorschläge zu machen, sei der Zeitpunkt für die Deutschen noch nicht gekommen. Er trete erst ein, wenn die feindlichen Regierungen das Scheitern ihres kriegerischen Unternehmens anerkennen.

Es ist ein fundamentaler Irrtum, anzunehmen, der Friedensvorschlag müsse von Seiten des Siegers ausgehen. Es wird nicht ganz leicht sein, festzustellen, wer endgültig gesiegt hat, dazu bedarf es immer erst der Zugeständnisse des Gegners; während es jederzeit in der Hand jedes Kriegführenden liegt, sich für besiegt zu erklären. Wer aber heute der Notwendigkeit oder auch nur der Möglichkeit einer solchen Erklärung näher steht, ob wir oder unsere Gegner, darüber dürfte es auf der Welt bei allen Vernünftigen, selbst bei den Gegnern, nur eine Stimme geben. Gewiß, noch rollen die eisernen Würfel des Krieges in immer neuen Versuchen auf dem Spielbrett des Weltkrieges; aber die Würfel, die bisher gefallen sind, brachten uns einen Sieg nach dem andern, und nur selten standen

den kahlen Schädel geschlagen, daß der Sohn des himmlischen Reiches taumelnd zur Erde gesunken war. Der Alte hatte bei der Gelegenheit selbst einen schlimmen Messerhieb in den linken Arm davon getragen, der ihn auf mehrere Tage unfähig zu jeder Arbeit gemacht hatte.

Der Kapitän war während der ganzen Heimfahrt in der finsternen Laune und ließ seinen Groll am meisten gegen Tom aus, der Wilm immer mehr in freundschaftlichen Schuß genommen hatte. Mit Wilhelm sprach er kein Wort, aber seine Brauen zogen sich finster zusammen, wenn er ihn nur erblickte.

Kast hatte Wilhelm. Er hatte ihn, ohne daß jemand eine Anlage gegen ihn erheben konnte, in die gefährlichsten Lagen bringen wollen, es war aber, als ob der junge Mann durch eine unsichtbare Macht beschützt werde, und das erbitterte den Kapitän immer mehr. Der Entschluß, die ihm von van der Elten gebotenen zwanzigtausend Taler zu verdienen, stand in ihm fest, und er lauerte nur auf eine Gelegenheit, sich des Jungen zu entledigen, und daß diese Gelegenheit sich nicht bieten wollte, steigerte seine Ungebuld.

Es war eine finstere, ziemlich stürmische Nacht. Der Wind hatte zwar gegen Abend nachgelassen, aber die See ging hoch. Wilm hatte die Nachtwache auf Deck, und in heiterer Stimmung, weil er nun bald in seiner Vaterstadt wieder anlangte, hatte er sich auf die Brüstung des Verdecks gesetzt, den Arm um ein Tau geschlungen, um sich daran zu halten. Er pfiff ein Lied vor sich hin, denn er malte sich das freundliche Erstaunen Anna's aus, wenn er plötzlich als weitgereister junger Mann wohl erhalten vor sie hintrat.

Der Kapitän hatte sich überzeugt, daß Tom sich in der Kajüte befand und schlief, dort lagen auch die übrigen Matrosen, denn auf dem Deck hatte Niemand etwas zu suchen. Er kletterte auf Deck, um zu sehen, ob Wilhelm auch noch sei. Der Steuermann stand auf dem Hintersteile des Schiffes am Steuer, den Blick auf den Kompaß geheftet. Er schien den Kapitän gar nicht zu bemerken.

die Augen der Würfeln nicht günstig für uns. Gabe es eine Möglichkeit, den Krieg heute abzugeben und die Beute beider Kriegsparteien auszutauschen, wir würden uns nicht schlecht dabei und würden die Friedensangebote vielmehr als vernünftig, ja als noch mehr akzeptieren. Es ist nur anzunehmen, daß unsere Gegner einen Frieden auf dieser Grundlage kaum als vernünftig betrachten würden und lieber den Versuch machen, noch einmal und noch einmal die eisernen Würfeln rollen zu lassen. Wollen sie keine vernünftigen Angebote machen — so werden sie auch uns zu weiterem Blutspiel bereit finden.

In Petersburg sollten wir Friedensvorschlüsse gemacht und den Russen nicht nur alle okkupierten Gebiete angeboten haben, sondern auch die Dardanellen und Landstrecken aus der Habsburger Monarchie. Solche albernem Gerüchte richten sich selbst. Sie sind nur eine törichte Ausgeburt eines bis zur Siedehitze geängstigten Gemüts aus dem Reich des Zaren. Glaubt irgend einer an das Märchen von den geschwächten Kräften Deutschlands? Die Russen müssen trotz ihrer kolossalen Menschenmassen die Jahresklasse 1917 ausheben, die Engländer sehen ein, daß alle ihre den Deutschen nachgemachten Organisationen versagen müssen, da ihnen Leute fehlen, die die Soldaten, die sich vielleicht melden, für die Front ausbilden. In Frankreich zeigen sich die republikanischen Schatten in Reinkultur, denn die Strategen am grünen Tisch werden mit Joffre immer unzufriedener und Clemenceau beschwert sich ernsthaft in seinen Blättern, daß es ihm nicht erlaubt sei, Joffre Ratschläge zu erteilen, aus denen er vielleicht Nutzen ziehen könnte. Man denke sich diesen Mann in Deutschland! Mit diesem Vorschlag! Wir hätten den Herrn glatt ins Irrenhaus gesteckt in Verhinderung des schönen Sprichworts vom Schuster, der bei seinen Leisten zu bleiben hat. Am liebsten nähmen die französischen Republikaner das ganze Heer in Zivilverwaltung und setzten die Generale nach den Verdiensten ihrer Parlamentarier ab. Schon tagt in Paris etwas, was dem Wohlfahrtsausschuß verzweifelt ähnlich sieht und das französische Dardanellenkorps hat einen General als Oberbefehlshaber bekommen, den Joffre wegen militärischer Unfähigkeit nach Hause geschickt hatte. Die französischen Zivilisten aber waren anderer Ansicht, da der betreffende ein starrer „Republikaner“ ist, und so fiel er die Treppe rauf statt runter. Wo aber unfähige Generale durch die heimischen Politiker die Treppe runtergeworfen werden, da kann man sicher sein, der Zusammenbruch ist nicht mehr allzu fern.

Hat also eine der beiden Kriegsparteien Veranlassung, an das Blasen der Friedensschalmei zu denken, so sind wir das ganz bestimmt nicht — gerade jetzt nicht! Es sind jetzt sogar der Anzeichen manche vorhanden, daß sich die Erfolge unserer Waffen auch in diplomatische umsetzen. Und gerade der Umstand war es wohl, der das Märchen von den deutschen Friedensanerbietungen in die Welt setzte. Zu recht ungünstiger Zeit für die andere Seite.

13. Raft schritt langsam das Deck entlang, sein an die Dunkelheit bereits gewöhntes Auge sah scharf. Da sah er Wilhelm vorn auf der Brüstung sitzen und hörte, wie er lustig pfiff. Seine Hand ballte sich unwillkürlich. Ein finsterner Gedanke flog in ihm auf, er wandte sich ab, er wollte ihn unterdrücken. Mit Gewalt zog es ihn aber zurück — nur noch ein paar Tage und das Schiff lief in den Heimathafen wieder ein und die zwanzigtausend Taler waren für ihn verloren. Seine Brust rang nach Atem, die Gahier gewann das Übergewicht und flüsternte ihm zu, es sei Nacht und keines Menschen Auge könne sehen, was er vollbringe.

Wie Schwindel erfaßte es ihn, es war ihm, als ob er van der Elten's Gold blinken sehe, und ohne länger zu überlegen, stürzte er auf den ahnungslosen Pfeifenden los, schlug ihn auf den Arm, der das Tau umklammert hielt, und stieß ihn mit überlegener Kraft in die hochgehenden Wogen. Nur ein halb unterdrückter Aufschrei hatte sich aus der Brust des Unglücklichen gerungen, der in dem Winde und dem Brausen der Wogen ungehört verhallen mußte.

In demselben Augenblicke sprang neben dem Gangspinn eine Gestalt empor und stürzte sich mit dem Rufe: „Mann über Bord! Mörder!“ auf den Kapitän.

Wie erstarrt stand Raft da.

„Mann über Bord!“ rief der vor ihm Aufgesprungene noch einmal.

Da riß Raft einen Revolver aus der Brusttasche seines Rockes, zwei Schüsse hallten schnell hintereinander über das Deck hin in die Nacht und der Betroffene sank lautlos nieder.

Die beiden Schüsse hatten die Mannschaft wachgerufen, sie stürzte auf das Deck.

„Mann über Bord!“ rief der Kapitän mit halb heiserer Stimme, es schien ihm schwer zu werden, die Worte hervorzubringen.

„Wer? Wer?“ rief Tom.

„Wilhelm.“ gab der Kapitän zur Antwort und richtete sich mit der Rechten auf die Brüstung des Schiffes.

„Unmündiger Gott! Er ist ermordet!“ schrie der Alte laut und rief dem Steuermann zu, das Schiff zu wenden.

„Ja, er ist ermordet!“ sprach der Kapitän mit flackernder, bebender Stimme, „da liegt sein Mörder!“ Er deutete auf den neben dem Gangspinn Niedergeknurten.

Durch den Bootsmann wurde eine Laterne herbeigeholt, und als Licht derselben in das blaße, verzerrte Gesicht des Kapitäns fiel, wandte derselbe den Kopf unwillkürlich ab.

Es war ein noch junger Matrose Namens Jessen, den die Augen des Kapitäns nur allzu sicher getroffen; er hatte die zweite Nachtwache gehabt und es deshalb vorgezogen, auf dem Deck zu schlafen. Als er gesehen, daß der Kapitän nach dem Revolver griff, hatte er sein Messer gezogen, um sich zu wehren; die tote Hand hielt dasselbe jetzt noch krampfhaft umschlungen. (F. f.)

Neues vom Tage.

Erneuter Luftschiff-Angriff auf die englische Ostküste.

WTB. Berlin, 13. Aug. Unsere Marine-Luftschiffe haben in der Nacht vom 12. zum 13. Aug. ihren Angriff auf die englische Ostküste erneut und hierbei die militärischen Anlagen in Harwich mit gutem Erfolg beworfen. Trotz starker Beschädigung durch die Befestigungen sind sie unbeschädigt zurückgekehrt. Der stellvertretende Chef des Admiralstabes der Marine: gez. Behndt.

WTB. Großes Hauptquartier, 13. Aug. (Westlicher Kriegsschauplatz.) In den Argonnen wurden mehrere französische Angriffe auf das von uns genommene Martinswerk abgefochten.

Bei Zeebrugge wurde ein englisches Wasserflugzeug heruntergeschossen; der Führer ist gefangen genommen.

Bei Rougefont und Senthelm (nordöstlich von Velfort) zwangen unsere Flieger je ein feindliches Flugzeug zur Landung.

(Westlicher Kriegsschauplatz.) Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Die Angriffstruppen gegen Kowno machten Fortschritte.

Am Dabina-Abchnitt wiederholten die Russen ihre Angriffe ohne jeden Erfolg.

Zwischen Narew und Bug geht es weiter vorwärts, obgleich der Gegner immer neue Kräfte an diese Front heranzuführt und sein Widerstand von Abschnitt zu Abschnitt gebrochen werden muß.

Die Armee des Generals v. Scholtz machte gestern 900 Gefangene und erbeutete 3 Geschütze und 2 Maschinengewehre.

Bei der Armee des Generals v. Gallwitz wurden seit dem 10. August 6550 Russen, darunter 18 Offiziere, gefangen genommen und 9 Maschinengewehre und ein Pionierdepot erbeutet.

(Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern.) Unsere in Gewaltmärschen verfolgenden Truppen haben kämpfend die Gegend von Sokolow und — nachdem die Stadt Sieblec gestern genommen war — den Lwicz-Abchnitt (südlich von Morby) erreicht.

(Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.) Die verbündeten Truppen sind auf der ganzen Front in voller Verfolgung.

Bei der Fortbewegung stießen die deutschen Marschäulen auf allen Strassen auf die zurückströmende arme polnische Landbevölkerung, die von den Russen, als sie den Rückzug antraten, mitgeführt worden war, jetzt aber, da sie den recht eiligen russischen Truppenbewegungen natürlich nicht mehr folgen kann, dem tiefsten Elend preisgegeben ist.

Oberste Seeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 14. Aug. (Westlicher Kriegsschauplatz.) In den Argonnen wurden am Martinswerk neue Fortschritte gemacht. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich auf 4 Offiziere, 240 Mann.

(Westlicher Kriegsschauplatz.) Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. (Nördlich vom Nijemen in der Gegend von Mlesow, Kupiszky, Wesshiny und Kowarsk entwickelten sich neue Kämpfe.)

Vor Kowno nahmen unsere Angriffstruppen den befestigten Wald von Dominanka, dabei wurden 350 Gefangene gemacht.

Zwischen Narew und Bug erreichten unsere Armeen in scharfem Nachdrängen den Slina- und Nurez-Abchnitt, an dem der Gegner zu erneutem Widerstand Halt gemacht hat.

Im Norden von Nowo-Georgiewsk wurde eine starke Vorkellung erstürmt. 9 Offiziere, 1800 Mann und 4 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

(Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern.) Die verbündeten Truppen nähern sich dem Bug nordöstlich von Sokolow.

Westlich der Linie Sosice-Miendzyrzec versuchte der Feind durch hartnäckige Gegenstöße die Verfolgung zum Stehen zu bringen; alle Angriffe wurden abgefochten.

(Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.) Der in den Kämpfen des 10. und 11. August geschlagene Feind fand gestern nicht mehr die Kraft, sich den unaufhaltbar vordringenden verbündeten Truppen zu widersetzen. Die Armeen übertritten in der Verfolgung die Straße Radzyn-Dawidow-Modawa.

Oberste Seeresleitung.

Ein feindlicher Truppentransport versenkt.

WTB. Konstantinopel, 14. August. Das Hauptquartier teilt mit: Am 14. August hat ein deutsches Unterseeboot im ägäischen Meere ein 10000 Tonnen großes Feindschiff mit Soldaten versenkt. Nur wenige Soldaten wurden durch ein Hospitalschiff gerettet.

3000 Mann versenkt.

Die Frankfurter Zeitung meldet aus Konstantinopel: Der von einem Unterseeboot torpedierte englische 10000-Tonnen-Dampfer der Peninsular Company war mit etwa 3000 Mann frischer Truppen für die Dardanellen besetzt. Die Torpedierung geschah in der Nähe der Insel Kos. Der Dampfer sank in vier Minuten.

WTB. Großes Hauptquartier, 15. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen wurde das Martinswerk ausgebaut. 350 in ihm gefallene Franzosen wurden beerdigt.

Die mehrfache Beschädigung der Stadt Münster im Fechtal beantworteten wir mit einer Beschädigung des Eisenbahnviertels von St. Dis. Das daraufhin auf Marlich verlegte Feuer des Feindes wurde eingestellt, als sich unsere Artillerie gegen die französischen Unterstandsorte wandte.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Truppen des Generals v. Below warfen die Russen in der Gegend von Kupiszky nach Nordosten zurück. Sie machten 4 Offiziere, 2350 Mann zu Gefangenen und nahmen ein Maschinengewehr.

Ein russischer Ausfall aus Kowno wurde zurückgeschlagen. 1000 Gefangene fielen in unsere Hände. Unsere Angriffstruppen arbeiteten sich näher an die Festung heran.

Zwischen Narew und Bug hielten die Russen in der gestern gemeldeten Linie hartnäckig Widerstand. Der Nurec-Übergang wurde am späten Abend von unseren Truppen erzwungen. Die Armee des Generals v. Scholtz machte gestern über 1000 Gefangene, die Armee des Generals v. Gallwitz nahm 3550 Russen gefangen (darunter 14 Offiziere) und erbeutete 10 Maschinengewehre. Der Ring um Nowo-Georgiewsk schließt sich enger. Auf allen Fronten wurde Gelände gewonnen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern.

Dem Vordringen der Seeresgruppe folgte der Feind ebenfalls zähen Widerstand entgegen. Im Laufe des Tages gelang es, die feindlichen Stellungen bei und nördlich von Sosice und halbwegs zwischen Sosice und Miendzyrzec zu durchbrechen. Der Gegner weicht. Allein die Truppen des Generalobersten von Wohrsh machen vom 8. bis 14. August 4000 Gefangene, darunter 22 Offiziere und erbeuteten 9 Maschinengewehre.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der geschlagene Feind versuchte gestern in der Linie Rozanka (nördlich von Wlodawa) südwestlich von Slawatycz-Horodysce-Miendzyrzec wieder Front zu machen. Unter dem Druck unserer sofort einsetzenden Angriffe setzt der Gegner seit heute früh den Rückzug fort.

Oberste Seeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 16. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Amersweiler (nordöstlich von Dammertich) brach ein französischer Teilangriff vor unseren Hindernissen im Feuer zusammen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Bei weiteren erfolgreichen Angriffen gegen die vorgeschobenen Stellungen von Kowno wurden gestern 1730 Russen (darunter 7 Offiziere) gefangen genommen.

Der mit dem erfolgreichen Nurec-Übergang angebahnte Durchbruch der russischen Stellungen gelang in vollem Umfang. Dem von der Durchbruchsstelle ausgehenden Druck und dem auf der ganzen Front erneut einsetzenden Angriff nachgehend, weicht der Gegner aus seinen Stellungen vom Narew bis zum Bug. Unsere verfolgenden Truppen erreichten die Höhe von Bransk. Über 5000 Gefangene fielen in unsere Hand.

Vor Nowo-Georgiewsk wurde der Verteidiger weiter auf den Fortgürtel zurückgeworfen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern.

Der linke Flügel errang in der Nacht den Übergang über den Bug westlich von Drohitzyn.

Nachdem Mitte und rechter Flügel am gestrigen Vormittag Sosice und Miendzyrzec durchschritten hatten, stießen sie an den Abschnitten der Toczna und Klawowa (zwischen Drohitzyn und Biala) auf erneuten Widerstand; er wurde heute bei Tagesanbruch östlich von Sosice durch den Angriff schlesischer Landwehr gebrochen. Es wird verfolgt.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Verfolgung wurde fortgesetzt. Biala und Slawatycz sind durchschritten. Östlich von Wlodawa bringen unsere Truppen auf das Ufer des Bug vor.

Oberste Seeresleitung.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Bierverbands Sorgen.“

Es saß der eble Bierverband — bisher auf hohem Pferde — und glaubte, daß das deutsche Band — total zerschmettert werde. — Wir kämpfen bis es müde ist, — so rief im Bohn der Chauvinist, — so schrien die Parlamente — der feindlichen Entente. — Besonders voll nahm ihren Mund — die gegnerische Presse, — die Wahrheit tat sie selten kund, — hier lag nicht ihr Interesse. — Und wollte unser Hindenburg — im Osten mal die Russen durch, — dann stand in ihrer Zeitung: — Das war nicht von Bedeutung! — Das wird von Joffre gut gemacht, — der mit Gedantentiefe — großartig sich hat ausgedacht — die große Offensive. — Und fiel man auch mit dieser rein, — so sollte dies nicht anders sein, — und konnte man nicht siegen, — so half man sich mit Lügen. — Als Rußland einst Przemysl nahm, — da schrie man, „welch ein Wunder“, — Als Oesterreich es zurück bekam, — da tat man, als sei's Plunder! — Der Zar hielt Einzug festestrotz, — mit Lemberg war es ebenso, — und heute steht zu lesen, — daß es nichts wert gewesen. — Dann kam auch die Karpathenschlacht — und das gewaltige Ringen, — da schrieb der Feind mit Vorbedacht; — Nichts von besondern Dingen; — man wünschte noch dem Russen Glück, — sie zogen siegreich sich zurück, — das ist kein „Retirieren“, — das nennt man „Umgruppieren“. — Nun zogen Deutschlands Söhne ein — siegreich zu Warschau's Toren, — für Rußland wird's wahrscheinlich sein, — daß Polen sie verloren! — Da ruft man drüben ungesäumt: — Freiwillig hat's der Ruß' geräumt. — Und Taktik, ohne Frage, — ist keine Niederlage! — Doch Hindenburg, der Russenkrech, — kniet weiter zu die Känge, — und Mackensen, der alte Red, — der sackt auch nicht lange. — Nach Osten blickt die Welt gespannt, — und ob der eble Bierverband — sagt, daß sich Balken biegen, — wir werden weiter fliegen. —

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Günstige Ernteausichten.** Alle Meldungen stimmen überein, daß die Weizenernte nach Menge und Beschaffenheit in Deutschland sehr gut zu werden verspricht. Roggen ist im Durchschnitt befriedigend. Ueber Hafer und Gerste steht das Urteil noch nicht fest. Kartoffel sind sehr vielversprechend, die Rüben dagegen nur mäßig gut.

— **Hofgeismar, 13. Aug.** 32 Säcke nachgelesener Aehren brachte gestern mittag eine Knaben- und Mädchenklasse unserer Bürgerschule als „Beute“ eines einzigen Vormittags heim.

— **Berlin, 16. Aug.** (Das Vermögen einer Almosenempfängerin.) Dieser Tage starb in Berlin eine Witwe Wolgast, die in den dürftigsten Verhältnissen lebte und seit vielen Jahren von der Stadt Berlin eine Unterstützung bezog. Um so erstaunter war der mit der Feststellung des Nachlasses betraute städtische Armenvorsteher, als er in vernagelten Kisten, die in einer alten Komode standen, 1700 Mark bares Geld, 21 000 Mark in Wertpapieren und außerdem einen über 80 000 Mark lautenden Hypothekendruck auffand. Gleichzeitig konnte festgestellt werden, daß die Verstorbene eine zweite Wohnung hatte. Als diese geöffnet wurde, fand man das Zimmer vollständig mit Karbons angefüllt, in denen zum größten Teil wertvolle Seidenstoffe lagerten; auch ein Kasten mit goldenen Ringen und ein Korb mit Silberfachen wurden gefunden.

— **Hamburg, 16. August.** (Die Schicksalszigarre.) Eine launige Geschichte von einer Schicksalszigarre veröffentlicht der Generalanzeiger in Hamburg, der folgenden Kriegsbrief wiedergibt: Sehr geehrter Herr Direktor! Vor kurzem erreichte mich Ihre liebevollste Zigarettensendung. Ich danke Ihnen doppelt dafür, denn sie hat nicht nur sehr gut geschmeckt, sondern auch bei mir Schicksal gemacht. Als elegante, milde und feinaromatische Blondinen hatte ich sie dazu bestimmt, nur nach feinem Essen geraucht zu werden — nach Erbsen oder Binsen. Auf Märchen oder bei anderen Gelegenheiten rauche ich eine Brünette von der holländischen Grenze, von der meine Kameraden behaupten, daß sie besonders geeignet sei, vor dem Feinde geraucht zu werden, ich glaube wegen der hochmodernen giftigen Gaswirkung. Nun hatten wir aber am 31. Mai eine größere Gefechtsübung, stießen nach einem langen, beschwerlichen Marsche auf einen überlegenen Gegner, so daß wir gezwungen waren, Verteidigungsstellung einzunehmen. Eine amiesonartige Bewegung geht durch die Reihen, der Spatenkrieg tritt in die Erscheinung, ein mannstiefer Schützengraben wird ausgeworfen, und aus Erdmassen werden Schützengärten angelegt. Ein Zug eröffnet unterdessen ein lebhaftes Feuer, um den Gegner zu beschäftigen und aufzuhalten. Ich war mit meiner Gruppe zufällig in eine Geländefalte gekommen, die eine natürliche Verteidigung bot, so daß nur wenig Schanzarbeit für meine Leute übrig blieb. Ich dachte, überall wird noch emsig geschauert, unsere Gefechtsfähigkeit wird erst in 20 Minuten gewinnen, was tußt du währenddessen? Da fällt mir von ungefahr Ihre Blondine ein, und, weiß der Himmel, ich kann der Versuchung nicht widerstehen, mir eine anzulecken, obgleich das ihrer eigentlichen Bestimmung, wie ich erzählt habe, widerspricht. Von dem Aroma verführt und ganz entzückt, mache ich begalig meine Züge. Wäghlück! Schnart hinter mir eine Stimme: „Wie können Sie sich unterstehen, zu rauchen?“ Es ist der Regimentskommandeur, der Gestränge, dessen Erscheinen oder bloße Namensnennung genügt, um genau so viel Gänsehäute zu erzeugen, wie die Anzahl der

Offiziere und Mannschaften beträgt. In einer Art Galgenhumor antworte ich prompt: „Ich martiere Kalkblütigkeit, Herr Oberst!“ Ohne eine Miene zu verziehen, geht der Herr Oberst weiter, und ich bitte mit stark gemischten Gefühlen sämtliche Kriegsgötter, meinen Frevel nicht an mir zu rächen. Bald beginnt unsere Gefechtsfähigkeit, und wie aus dem Boden gewachsen, steht der Oberst wieder hinter mir und sagt: „Hier schlägt eine Granate ein — was tun Sie?“ „Ich tue, wie die Granate, ich krepriere!“ gebe ich zur Antwort. Wiederum verzicht er keine Miene, läßt dagegen meinen Hauptmann bitten. In der sicheren Erwartung, daß mein Verhängnis nunmehr besiegelt sei, habe ich das Gefühl einer großen Würdigkeit. Der Herr Hauptmann meldet sich zur Stelle. Der Oberst: „Weshalb ist der Mann nicht Unteroffizier?“ Der Hauptmann: „Er ist als Unteroffizier-Diensttuere eingetreten, konnte aber noch nicht befördert werden, weil bis jetzt in der Kompanie keine Stelle offen war!“ Der Oberst: „Der Mann ist ab heute Unteroffizier, verstanden!“ Mir fielen mehrere Mäusensteine vom Herzen und verwandelten sich in den eben vermerkten doppelten Dank, den ich Ihnen, sehr geehrter Herr Direktor, für Ihre Güte und Ihre Schicksalsbeeinflussung hiermit abstatten möchte. Mit hochachtungsvollem Gruß Ihr sehr ergebener...

— **Der Pfarrer und der Glockenturm.** Der Glockenturm des Dorfes D. stürzte einen Teil der Front ganz außerordentlich. Denn auf diesem Glockenturm stand alles, „was hinaus gehört“: Maschinengewehre, Signallampen usw. Man beschließt, damit ein Ende zu machen, und wählt einen guten Zieler. Der geht ans Werk und nachdem er sein Geschütz gerichtet hat, gelingt es ihm, mit einem entscheidenden Schuß den störenden Glockenturm zusammenzuschleusen. Wie zu erwarten, Glückwünsche. Der gute Artillerist sagt lächelnd auf die Wünsche seiner Vorgesetzten: „Sie würden mich vielleicht nicht mehr beglückwünschen, weil ich es kaum verdiene...“ — Wie! Aber Sie verdienen es vollständig! — „Wenn Sie wüßten, was ich im Zivilleben bin...“ — „Was sind Sie denn?“ — „Pfarramtstand!“

Aus Verlobung und Ausgegend.

— **Verleburg, 17. Aug. (Brand.)** Gestern Abend brach in der Krämer'schen Fabrik auf unauffällige Weise ein Feuer aus, welches an den vorhandenen Holzporcellen reichliche Nahrung fand. Die Feuerwehr von Weimigshausen und die hiesige hatten alle Mühe, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Es konnte jedoch nicht verhindert werden, daß ein großer Teil des mittleren Gebäudes dem verheerenden Element zum Opfer fiel.

— **Raunland, 17. August.** Die hiesige Schieferindustrie ist durch den Krieg und die dadurch verminderte Baulust auch sehr in Mitleidenschaft gezogen worden. Umso erfreulicher ist es, daß in letzter Zeit mehrere Aufträge aus dem Auslande zu verzeichnen sind, denen zweifellos weitere folgen werden. Für unsere Bergarbeiter wäre das mit Freuden zu begrüßen.

— **Grundebrück, 17. Aug.** In einer gestern Abend im hiesigen Wirtgensteiner Hof stattgefundenen Versammlung der hiesigen Wirte wurde beschlossen, den Preis für das kleine Glas Bier (Tulpe) um 2 Pfennig und für das große Glas (Schoppen) um 3 Pfg. zu erhöhen. Mit Rücksicht auf die schon längst eingetretene Preissteigerung seitens der Brauereien waren die Wirte ebenfalls genötigt, die Preise zu erhöhen.

— **Hammer, 17. August.** Die hiesige und die Schule

von Birkelbach haben weitere Sendungen Himbeerenjast an das Rote Kreuz machen können. Sie stehen im Verhältnis zur Schülerzahl den benachbarten Schulen nicht nach. Jedenfalls sind dem Roten Kreuz aus unseren Bergen solche Mengen Beeren zugeführt worden, daß unsere verwundeten und kranken Krieger auf lange Zeit mit erquickenden Getränken versorgt sind. Zu bebauern ist nur, daß die fiskalischen Wäldungen für die Beerenfänger nicht freigegeben wurden.

— **Laasphe, 17. Aug.** In Ergänzung unserer Notiz betr. den in voriger Woche zwischen Fischelbach und Banse aufgefundenen Luftballon ist, wie man uns mitteilt, inzwischen festgestellt worden, daß es sich um einen erbeuteten französischen, der Luftschiffer-Abteilung Köln-Chrenfeld zugeleiteten Fesselballon ohne Gondel handelt, der bei Versuchen sich losriß und hierher getrieben wurde. Bemant war derselbe also überhaupt nicht.

— **Laasphe, 17. Aug.** Wir wollen nicht verfehlen, nochmals auch an dieser Stelle auf das am morgigen Mittwoch abend stattfindende Kirchenkonzert hinzuweisen. Den Zuhörern steht ein hoher künstlerischer Genuß bevor, wie er selten in einer Kleinstadt geboten werden dürfte, wirken an demselben doch anerkannt erste Kräfte wie die Opernsängerin Frau Berta Grimm-Mittelmann von der Kölner Oper, die sich eines ausgezeichneten, wohlgegründeten Rufes erfreut, mit. Auch Herr Organist Sattler ist ein Künstler in seinem Fache und in Köln hochgeschätzt. — Möchte daher ein zahlreicher Besuch die dankenswerte Veranstaltung lohnen, namentlich seien auch die hier weilenden Sommerfrischler auf dieselbe aufmerksam gemacht.

Aus den Verurteilungen 298 und 299.

2. Verurteilt:

1. Rudolf Knebel, Wingershausen, l. verw.
2. Geseiter Heinrich Schäfer, Fischelbach, l. verw.
3. Ernst Dörnbach, Birkelbach, l. verw.
4. Rudolf Müller, Feudingen, l. verw.

2. Verurteilung:

August Beder, Fischelbach, bisher verw., in Gefangenschaft.

Verleburg, den 16. August 1915.

Der Landrat. J. W. Weber, Kreissekretär.

Letzte Nachrichten.

Telegramme des Wolff'schen Telegraphen-Büros.

Die deutschen Unterseeboote an der Arbeit.

London, 17. August. „Reuter“ meldet: Ein deutsches Unterseeboot hat am 16. August auf Barton, Harrington und Whitehaven an der Westküste von England Granaten abgefeuert, ohne wesentlichen Schaden anzurichten. Einige Granaten trafen nördlich von Barton den Bahndörper. Der Verkehr erlitt eine kurze Unterbrechung. In Harrington und Whitehaven entstanden Brände, die rasch gelöscht wurden. Menschenleben gingen nicht verloren.

Kirchenkonzert

in Laasphe am 18. August 1915,
abends 8 Uhr,

veranstaltet von der Frau Kammer Sängerin
Berta Grimm-Mittelmann von der Kölner Oper
und von dem

Herrn Carl Sattler, Organisten an der
Kirche Maria am Kapitol, Köln,

zum Besten der Verwundeten im Vereinslazarett zu Laasphe.

Vortragsfolge:

1. Präludium Es-dur von J. S. Bach Herr Sattler.
2. Arie aus der Matthäus-Passion von Bach:
Erbarne dich, mein Gott . . . Frau Grimm-Mittelmann.
3. a) Adagio Des-dur von Karl Sattler
b) Pastorale G-dur von G. Merkel . . . Herr Sattler.
4. Arie aus dem Oratorium Elias von
Mendelssohn: Sei stille dem Herrn . . . Frau Grimm-Mittelmann.
5. Orgelkonzert D-moll von G. F. Handel
Allegro — Adagio — Allegro . . . Herr Sattler.
6. Aus den ersten Gesängen von Brahms
a) O Tod, wie bitter bist du
b) Wenn ich mit Menschen- und mit
Engelszungen . . . Frau Grimm-Mittelmann.
7. Gemeinsamer Gesang: Niederländisches
Dankgebet: Wir treten zum Beten.

Eintrittspreis: 0,50 Mark. — Der Wohltätigkeit werden keine
Schränken gesetzt.

Karten und Vortragsfolgen sind vorher in den Geschäften der Herren
Jungardt und Jung, sowie in den Gasthöfen und Fremden-
Pensionen zu haben.

An den Kirchen werden keine Karten verkauft.
Um recht zahlreichen Besuch bittet höflichst

Die Lazarett-Verwaltung:

Gehemrat Dr. Guder. Frhr. Friedrich Carl
v. Wittgenstein. Adams, Fr.

An Liebesgaben sind eingegangen:

Für das Rote Kreuz: Amt Banse Mehrlos aus Kofostuchen 13,84 M.,
Lehrer Weith, Balde 20 M., Ewald Schneider, Birkelbach 20 M., R. 5 M.,
R. 6,05 M., Chr. Berge in Berghausen 10 M., Forstmeister Klingender,
Sagmannshausen 10 M., Superintendent Dicks, Arfeld 3 M., R. 5 M.,
Frl. Benner, Laasphe 15 M., R. 5 M., Laasphe 5 M., Schulammlung Laasphe
80 Pfg., Kammerdirektor Oltmann, Laasphe 30 M., Georg Gädler, Weide
10 M., Forstmeister Klingender, Sagmannshausen 5 M.
Für die Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen: F. R. in Girt-
hausen 15 M.

Verleburg, den 14. August 1915.

Die Kreisstelle vom Roten Kreuz. J. W. Weber, Schatzmeister.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme an dem mich
betroffenen schweren Verlust meines lieben Mannes, unseres
guten Waters, sage ich allen meinen herzlichsten Dank.

Insbesondere danke ich Herrn Bahnhofsvorsteher Gendrung
und Herrn Pastor Balke für ihre hilfreichen Bemühungen.

Ebenso danke ich Herrn Pastor Balke und Herrn Pastor
Rase, Birkelbach für ihre trostreichen Worte.

Grundebrück, 16. August 1915.

Grau August Breuer und Kinder.

Bekanntmachung.

Nach meiner Bekanntmachung vom 4. Juni d. Js. hatten sich
von den Landsturmpflichtigen der jüngsten Jahressklasse des 1. Aufgebots
zuerst nur diejenigen zur Landsturmrolle anzumelden, die bis zum
30. Mai 1915 das 17. Lebensjahr vollendet hatten. Für diejenigen,
die erst nach dem 30. Mai das 17. Lebensjahr vollenden, besteht die
Verpflichtung zur Anmeldung zur Landsturmrolle mit dem Zeitpunkt
des Eintritts in das wehrpflichtige Alter. Um nun aber tägliche
Meldungen zu vermeiden, werden die Meldepflichtigen hierdurch aufge-
fordert, die Anmeldungen am 1. jeden Monats beim Amtmann
bzw. Bürgermeister zu erstatten. Am 1. September haben sich
diejenigen zu melden, die in der Zeit vom 30. Mai bis 1. September
17 Jahre alt geworden sind.

Verleburg, den 12. August 1915.

Der Landrat. J. W. Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Infolge der langandauernden Stellungskämpfe hat sich bei den
Truppen im Felde, namentlich auf dem westlichen Kriegsschauplatz ein
großer Bedarf an Lebensmitteln, insbesondere an guten Bäckern eingestellt.
Ich bitte daher, den Unteramtsstellen in Verleburg und Laasphe zur
Weiterbeförderung gute Bäcker und Zeitungsisten recht reichlich als
Liebesgaben zuzuführen.

Auch sonst bitte ich dringend, in der Zuführung von Liebesgaben
aller Art nicht nachzulassen, fortdauernd wird von den Truppen im
Felde und von den Lazaretten großer Bedarf gemeldet.

Verleburg, den 14. August 1915

Die Kreisstelle vom Roten Kreuz. J. W. Weber, Schatzmeister

Neue Kartoffel

per Pfd. 8 Pfg., Str. 7.— Mark
empfiehlt

Frau Wilh. Hoch, Laasphe.

Gewedter Junge

findet sofort angenehme Stelle bei
keigendem Lohn. Bei wem?
sagt die Geschäftsstelle der Wittg.
Zeitung.

Neue holl. Vollerhinge

„Salzgurken,
Neues Sauerkraut
empfiehlt

Frau Wilh. Hoch, Laasphe.

Für

altes Blei

zahlen wir die höchsten Tagespreise.

Gebr. Mittelmann
Eisenwarenfabrik

Laasphe.

Vergrößerungen

nach jedem Bilde unter Garantie
schnell und billig. Näheres bei
Wilh. Frank, Grundebrück.

Als zeitgemäßen Bedarf

empfehle:

Feldbrief-Kartons in allen
Größen.

Briefbogen und Hüllen in
Mappchen und Kartons, von
einfachster bis zur feinsten
Ausführung.

Feldpost-Briefmappchen mit
Briefbogen, Hüllen und Post-
karten, ins Feld und aus
dem Felde, je 10, 20, 30
und 60 Pfg.

Notizbücher und Briefkästen.
Papiergeld-Taschen in verschied.
Ausführung. Sehr praktisch:
Marke „Hindenburg“, von
2 Seiten aufklappbar.

Feld-Papier-Taschentücher und
Klosett-Papier in Packungen
zu 10 Pfg.

Spielkarten, Feldpostversandfertig.
Dodamü, die 3 Spiele — Domino,
Dame, Mühle — in der
Tasche, Feldpostversandfertig,
Preis 10 Pfg.

Taschen- und Tintenstifte.
Unterhaltungsschriften aller Art.

K. Unverzagt

Buch- und Papierhandlung

Biedenlopf.

Nur 3 Tage!

Achtung!

Achtung!

Nur 3 Tage!

In Wallau

bei Herrn Senkel (Forsters) findet von Mittwoch den 18. bis Freitag den 20. August

Massen-Emaille-Verkauf

sowie sämtlicher Haushalts-Gegenstände statt. Darum alle auf zum Senkel'schen Saale, wer sich selbst nicht schaden will. Karl Engels aus Elberfeld.



Mit Gott für Kaiser und Reich!

Am Abend des 1. August starb den Heldentod fürs Vaterland bei einem Sturmangriff mein innigstgeliebter Mann, der treue Vater meines Kindes, unser treuer, unvergesslicher Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

**Reservist
Friedr. Bernshausen**

vom Garde-Grenadier-Reg. No. 5, 11. Komp.

im Alter von 26 3/4 Jahren. Draußen in Feindesland schlummert er nun mit mehreren Kameraden in epheugeschmücktem Grabe dem großen Auferstehungstage entgegen.

Vater, ich preise dich!
Es ist ja kein Kampf für die Güter der Erde.
Das Heiligste schützen wir mit dem Schwerte.
Dum fallend und segnend preis ich dich,
Gott, dir ergeb ich mich!

Gott, dir ergeb ich mich!
Wenn mich die Donner des Todes begrüßen,
Wenn meine Adern geöffnet fließen:
Dir mein Gott, dir ergeb ich mich!
Vater, ich rufe dich!

Als die Trauernden, doch nicht ohne Hoffnung:

Marie Bernshausen geb. Otto und Kind.
Familie Friedr. Bernshausen
Familie Ludwig Otto
Familie Heinrich Bernshausen
Familie Wilhelm Wied
Familie Karl Kirsch.

Feudingen, Marienborn, Dahlbruch, den 14. Aug 1915.

Nachruf!

Tief erschüttert von dem jähen Hinscheiden unseres Kollegen in der Heimat, des

Eisenbahnschaffners

August Breuer

der in Ausübung seines Berufs so früh von uns schied, stehen wir im Geiste trauernd an seiner Bahre. Er war uns stets in und außer Dienst ein treuer Kamerad und lieber Freund. Wir werden sein Andenken auch über das Grab hinaus stets in Ehren halten.

Seine nach
Belgien abkommandierten Kollegen.

Wir bitten, uns bei der Verpflegung unserer Verwundeten tatkräftig durch Zusendung von **Liebesgaben** für die Lazarettküche unterstützen zu wollen. Wir bitten besonders um frisches Gemüse, auch die kleinste Menge wird gern entgegen genommen.

Frau Petri, Elisabeth Groos.

An die Zahlung der rückständigen Binsen wird wiederholt erinnert.

Nach dem 15. August erfolgt zwangsweise Beitreibung.

Berleburg, den 6. August 1915.

Kreis-Sparkasse.

Am Freitag den 20. August, abends 8 1/2 Uhr
im Saale des Herrn Ludwig Koch zu Laasphe
findet ein

Vortrag mit lebenden Kriegslichtbildern

aus dem jetzigen Kriege statt. Die Kriegslichtbilder zeigen naturgetreue kinematographische Aufnahmen vom Kriegsschauplatz.

Diese Veranstaltung des „Deutschen Krieger-Dank“ soll die Pflege des Patriotismus und der Kriegswohlfahrt bezwecken. Wer diese Lichtbildvorträge besucht, erlebt den Krieg.

Einlaßkarten zu 75, 50 und 30 Pf. an der Abendkasse

Für Schüler hiesiger Schulen findet nachmittags 6 Uhr eine besondere Vorführung statt. Einlaßkarten hierzu 15 Pf.

„Deutscher Krieger-Dank.“

Grummetverkäufe.

Die Grummetnutzung auf den nachstehend aufgeführten Pachtflächen Wiesen soll öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung wie folgt verkauft werden:

1. Domäne Sahmannshausen am Freitag den 20. August, vormittags 8 1/2 Uhr im Erbach anfangend;
2. Herrwiese am Montag den 23. August, vormittags 9 Uhr oberhalb des Friedrichshammer anfangend;
3. Ditzrod am Dienstag den 24. August, nachmittags 5 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend;
4. Erndtebrück — Eberwiese — am Freitag den 27. August, nachmittags 12 1/2 Uhr.

Wittgenstein, den 10. August 1915.

Fürstlich Wittgensteinsche Rentkammer.
Ottermann.

Vergrößerungen

von Verstorbenen, gefallenem Kriegern usw. fertigt in jeder Größe nach jedem Bilde in bester Ausführung

Photograph Ernst Eichemann

— Biedenkopf — Laasphe — Berleburg —

Das Atelier in Laasphe ist jeden Sonntag nachmittags von 2-6 Uhr geöffnet.

Gute Düngung erhöht den Ertrag!

Empfehle

Peru-Guano „Füllhornmarke“

Ammoniak-Superph., Knochenmehl,

Kainit,

Thomasmehl „Sternmarke“

und stehe auf Wunsch mit Offerte zu Diensten.

Louis Ritter Nachfolger,
Briedenbach, Kr. Biedenkopf.



Sarg-lager

— 13 Wallstraße 13. —
Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Wilhelm Afflerbach,
Laasphe.

S. G. V.
Abteilung Laasphe.

In letzter Zeit sind viele der im Interesse der Allgemeinheit aufgestellten Bänke von ruchloser Hand zertrümmert worden. Wir setzen deshalb eine Belohnung von

25 Mk.

für denjenigen aus, der einen solchen Rohling uns so zur Anzeige bringt, daß derselbe gerichtlich bestraft werden kann. Der Name des Anzeigenden wird nicht genannt, wenn es eben zu vermeiden.

Laasphe, 7. Juni 1915.

Der Vorstand.

J. A.: Gismatis.

Freigegebene Torfmelasse

offert auf Anfrage

Louis Ritter Nachfolger
Briedenbach, Kr. Biedenkopf.

Abonniert auf unser
Extrablatt!

Monatlich 1.— Mk., halbmönatlich 50 Pf.

Stadtverordneten-Sitzung
Donnerstag den 19. August,
nachm. 5 Uhr im städtischen
Sitzungs-Saale.

Tagesordnung:

1. Wahl der Mitglieder der Voreinschätzungs-Kommission.
2. Anstellung eines Hilfskuraturschützen.

Jungardt,

Stadtverordnetenvorsteher.

Bekanntmachung.

Die Stadt beabsichtigt Weizen zu billigen Preisen abzugeben.

Bestellungen nimmt bis zum 20. d. Mts. entgegen

Das Bürgermeisteramt.

Das Grummet

der zur Gemeinde gehörigen Wiesen auf der Banse soll Mittwoch den 18. August, nachmittags 6 1/2 Uhr an Ort und Stelle verkauft werden.

Zwei tüchtige

Möbelschreiner

für dauernde Beschäftigung gesucht.
Fr. Benfer, Laasphe.

Frische Kartoffel

à Str. 6.— Mk. giebt ab
Emil Müller,
Laasphe, an der roten Brücke.

Neue prima

Speisekartoffel

per Str. 6.75 Mk. mit Saß, sowie prima

Speisezwiebel

per Str. 13.— Mk. versendet ab hier gegen Nachnahme

Carl Fröhlich,

Buchbach (Hessen),

Telephon 235.

Prima neue

Speisekartoffel

„Kaiserkrone“, per Str. 6.75 Mk. mit Saß, prima neue

Zwiebel,

per Str. 13.— Mk., versendet unter Nachnahme

David Grünebaum,

Buchbach.

Telephon 262.

Kriegskuchen 1915

ohne Botmarken erhältlich. Vier Wochen frisch bleibend, kein Getreidemehlbestand, daher während der heißen Jahreszeit am besten geeignet für Feldpost-Sendungen.

Siehe frisch.

Laasphe Emil Niggemann.

Für unsere Krieger

empfehle:

Cognac,

Rum,

Arrak,

Bliqueur,

Limon Squash,

Citronensirup,

Simbeerlast,

Brauseimonadenpulver,

Durkflöcher,

Säure-Bonbons,

Sonig und Marmeladen,

Fleischkonserven i. großer Auswahl

Schokolade,

Kets,

Kochkäse,

Pfefferwurz,

Condens. Milch,

Kakaowürfel,

Teewürfel,

Kaffeewürfel

Wittgensteiner Drogerie
Laasphe.